

Wehren üben über die Grenzen hinaus

Übung von Grävenwiesbach und Dietenhausen

GRÄVENWIESBACH/DIETENHAUSEN (red). Wie wichtig die Zusammenarbeit der Feuerwehren auch über Orts- und Kreisgrenzen hinaus sein kann, demonstrierten die Freiwilligen Feuerwehren aus Grävenwiesbach zusammen mit ihren Kameraden im benachbarten Weilmünster-Dietenhausen bei einer alljährlichen Gemeinschaftsübung.

Angenommenes Szenario war der Brand einer Scheune im eng bebauten Ortskern. Aufgrund der starken Rauchentwicklung gingen die Angriffstrupps mit Atemschutz vor. Dabei mischte Einsatzleiter Konstantin Fink die aus jeweils zwei Mann bestehenden Trupps mit Einsatzkräften beider Wehren.

Unklarheit herrschte darüber, wie viele Personen sich noch im verrauchten Gebäude aufhielten. Die Grävenwiesbacher Wehr stellte die Wasserversorgung her und speiste damit auch die Drehleiter aus Weilmünster mit dem stellvertretenden Gemeindebrandinspektor Jörg-Peter

Scherber, der es sich nicht nehmen ließ, diese Übungs-idee zu unterstützen.

Die Kameraden aus dem Hochtaunuskreis brachten außerdem einen neuartigen Wasserwerfer zum Einsatz. Insgesamt war die Übung mit 27 Einsatzkräften und fünf Fahrzeugen sehr gut besetzt.

Auf Nachfrage, weshalb denn eine Wehr aus dem Hochtaunuskreis als Partner fungieren würde, antwortete der Dietenhäuser Wehrführer Konstantin Fink anwesenden Zuschauern der Übung: „Selbstverständlich sind wir in erster Linie auf die Unterstützung aus Weilmünster angewiesen. Doch bei einem größeren Einsatz könnten die Kameraden aus Grävenwiesbach aufgrund ihrer Nähe zu uns eine wichtige Rolle spielen. Darauf wollen wir vorbereitet sein.“ Zustimmend ergänzte sein Grävenwiesbacher Kollege Achim Pauls: „Einer eingeklemmten Person auf der B456 oder dem Besitzer eines brennenden Anwesens ist es egal, woher die Hilfe ist. Hauptsache sie kommt zahlreich und schnell.“



Das Musical „Ich war noch niemals in New York“ setzt der Wagen der Freiwilligen Feuerwehr Kirdorf in Szene.

Fotos: Rhode

Über 100 000 Besucher beim Bad Homburger Laternenfest

Ideale Wetterbedingungen für den Umzug am Samstagabend – Heute Abschlussfeuerwerk

BAD HOMBURG (rho). Das Bad Homburger Laternenfest, eines der größten Volksfeste in Hessen, ist am Freitag und Samstag schon von über 100 000 Gästen besucht worden.

Der Festplatz zieht sich über einen Kilometer vom Festgelände am Heuchelbach über Untertor, Ritter-von-Marx-Brücke, Schlossplatz, Louisenstraße, Kurhausvorplatz bis oberhalb des Stadthauses hin. Auch überall in der Altstadt und in privaten Höfen wird gefeiert.

Diesjähriges Motto des Laternenfestzuges ist „Ein Feuerwerk der Musicals“. Am Samstagabend schlängelte sich über zwei Stunden lang von Kirdorf aus der Lichterfestzug durch die Straßen der Innenstadt bis zum Europakreisel. 24 große prächtig geschmückte und illuminierte Festwagen wurden immer wieder bewundert. Fünf Garden sowie zwölf Spielmanns- und Musikzüge begleiteten den Lichterfestzug. Der Festzug wurde am



„Tanz der Vampire“ – Wagen gebaut vom Verein Aale Eschbacher e.V.

Sonntagabend von Ober-Eschbach her kommend wiederholt.

Am heutigen Montagabend endet das Laternenfest mit einer Abschlussveranstaltung und einem großen Höhenfeuerwerk im Jubiläumspark.



Feuerwehrleute aus Dietenhausen und Grävenwiesbach üben gemeinsam.

Foto: Schmidt

Heinzenberger Wehr lädt ein

HEINZENBERG (red). Die Freiwillige Feuerwehr Heinzenberg veranstaltet am Sonntag, 11. September, ihren Tag der offenen Tür: Los geht es ab 11 Uhr. Die Feuerwehrkameraden aus Hundstadt werden eine Schauübung für die Zuschauer zeigen, teilt Franziska Velten mit.



© Carl Hanser Verlag, München 2011

19 Die Luft war kühl und feucht, der Himmel fahl und diesig. Die Flut war gekommen und wieder gegangen, der Kieselstrand glänzte nass; an den Fusseln der Wolldecken perlten Tautropfen. Hinter der Brandung ragten die Spiere eines gesunkenen Schiffes aus dem Wasser.

Léon schaute hinauf zu den weißen Kreidefelsen, in denen die Möwen in ihren Nestern hockten und ihre Schnäbel im Gefieder wärmten, und weiter hinauf bis zur dünnen Grasnarbe ganz oben, über die der Wind bleigraue Regenwolken trieb. Bis dort gegen Mittag die wärmende Sonne auftauchte, würde es unten am Strand kühl und feucht bleiben. Je länger er hinaufschaute, desto deutlicher hatte er die Empfindung, dass nicht die Wolken über ihn hinwegflogen, sondern er selbst mit dem Strand und den Klippen unter den Wolken hindurchfuhr.

Léon stützte sich auf den Ellbogen und betrachtete die Umrisse von Louises schmaler Gestalt, die sich unter den Decken im Gleichakt mit der Brandung hob und senkte. Ihr schwarzer, verstrubbelter Haarschopf sah aus wie Katzenfell. Er löste sich von ihrer Seite und stand auf, um Holz zu holen und das Feuer wieder anzufachen. Als die Flammen hoch-

schlugen, ging er der Flutlinie entlang über den Strand und suchte nach Dingen, die das Meer über Nacht angespült haben mochte. Am östlichen Ende des Strands fand er eine rotweiße Boje, auf dem Rückweg eine zwei Meter lange Planke und vier Jakobsmuscheln. Er legte alles neben die Feuerstelle. Da Louise noch immer schlief, ging er hinunter ans Meer und zog sich bis auf die Unterhose aus.

Das Wasser war kühl. Er wartete hinaus, tauchte unter einem Brecher durch und schwamm ein paar Züge. Er schmeckte das Salz auf den Lippen, fühlte das vertraute Brennen in den Augen und drehte sich auf den Rücken, ergab sich dem sanften Schaukeln der Wellen und ließ die Ohren unter Wasser sinken, während zur gleichen Zeit am Chemin des Dames zum ersten Mal seit vielen Monaten wieder der süßlich-faulige Bananengeruch des Phosgen-Gases durch die Schützengraben kroch und sich in den Lungenbläschen der Soldaten in Salzsäure verwandelte, Zehntausende von jungen Männern sich buchstäblich die Lunge aus dem Leib kotzten und die Überlebenden, falls die Artillerie sie nicht in Stücke schoss, mit blinden, weit aufgerissenen und entsetzlich verdrehten Augen in Richtung Paris flüchteten, während ihnen die vergiftete und verbrannte Haut in Fetzen vom Gesicht und von den Händen fiel.

Léon schaukelte in den Wellen, genoss die Schwerelosigkeit und schaute hinauf in den Himmel, an dem noch immer schwarze Wolken hingen. Nach einer Weile ertönte ein Pfiff – das war Louise, die sich aufgesetzt hatte und ihm zuwinkte. Er ließ sich von der nächsten Welle zurück an den Strand tragen, zog Hemd und Hose über

den nassen Leib und setzte sich zu ihr ans Feuer. Louise schnitt das Brot vom Vorabend in Scheiben und röstete es über der Glut.

„Du hast in der Nacht ein bisschen geschnarcht“, sagte sie.

„Und du hast im Schlaf meinen Namen geflüstert“, sagte er.

„Du bist ein schlechter Lügner“, sagte sie. „Ein Kaffee wäre jetzt gut.“

„Es fängt an zu regnen.“

„Das ist kein Regen“, sagte sie. „Nur eine Wolke, die zu tief fliegt.“

„Die Wolke wird uns nass machen, wenn wir hierbleiben.“

Louise rollte die Wolldecken ein, während Léon mit Sand den Kochtopf putzte, dann schoben sie ihre Räder zurück in die Stadt. Am Hafen gab es ein Bistrot, das schon geöffnet hatte und wie Léons Stammkneipe Café du Commerce hieß. Am Tresen standen vier unrasierte Männer in zerknitterten Leinenanzügen, die an ihren Kaffeetassen nippten und sorgfältig aneinander vorbeischaute. Léon und Louise setzten sich an einen Tisch am Fenster und bestellten Milchkaffee.

„Oh, wir sind in schlechte Gesellschaft geraten.“ Louise deutete mit ihrem angebissenen Croissant zum Tresen. „Schau dir die Blödmänner an.“

„Die Blödmänner können dich hören.“

„Das macht nichts. Je lauter wir sprechen, desto weniger können sie glauben, dass wir über sie reden. Typische Pariser Blödmänner sind das. Kleine Pariser Blödmänner erster Güte, alle vier.“

„Du kennst dich da aus?“

„Der mit der blauen Sonnenbrille, der seine Visage unter dem Hut versteckt, hält sich für mindestens so berühmt wie Ca-

ruso oder Zola, dabei heißt er Fournier oder so. Und der mit dem Schnurrbart, der die Börsenzeitung liest und dabei Kummerfalten macht: Der hat sich für Rockefeller, weil er drei Eisenbahnaktien besitzt.“

„Und die anderen beiden?“

„Die sind einfach hochwohlgeborene Blödmänner, die keinen grüßen und mit niemandem reden, damit ihnen keiner draufkommt, was für Langweiler sie sind.“

„Das kann schon mal vorkommen, dass man sich langweilt“, entgegnete Léon. „Ich langweile mich auch gelegentlich. Du nicht?“

„Das ist etwas anderes. Wenn du oder ich uns langweilen, dann in der Hoffnung, dass sich irgendwann etwas ändern wird. Die dort aber langweilen sich, weil sie immerzu wünschen müssen, dass alles beim Alten bleibt.“

„Für mich sehen sie alle vier aus wie ganz normale Familienväter. Die haben sich aus dem Haus geschlichen unter dem Vorwand, dass sie zum Bäcker gehen. Jetzt gönnen sie sich eine Viertelstunde Frieden, bevor sie in ihre Villen zurückkehren zu ihren schwierigen Gattinnen und ihren anspruchsvollen Kindern.“

„Meinst du?“

„Der mit der blauen Brille hat die ganze Nacht mit seiner Frau gestritten, weil sie ihn nicht mehr liebt und er das bitte nicht wissen möchte. Und der mit der Zeitung fürchtet sich vor den endlos langen Nachmittagen am Strand, an denen er mit seinen Kindern spielen muss und keine Ahnung hat, wie er das anstellen soll.“

„Wollen wir zu den Fischern gehen?“, fragte Louise. „In die Fischerkneipe?“

„Wir sind keine Fischer.“

„Das ist doch egal.“

Fortsetzung folgt

korrekt, makellos	aufwühlend	Gipsart	Schlaufen	Fällschlangen	französisch: Straße	Kirmesvergnügen
Endzeitalter	Schwellung	gerade jetzt	Nährmittel	kaliforn. Großstadt (Kv.)	englisch, span.: nicht, mir	ein Planet
Fruchtäther	gerade jetzt	gerade jetzt	Nährmittel	Zuruf an Zugtiere: Halt!	Hauptstadt Südkoreas	
erforderlich	kleine Insektenart	Mineralfarbe	Öllieferantenverband (Abk.)	Abkürzung		englisch: eins
Geschwindigkeit	Papageienvogel	Türklingel	Verfall, Zerrüttung	Ergebnis	französisch: er	
Versehrer eines Stars	Türklingel					
Bundesministerin der USA			Tonbezeichnung	Essen, Gericht		
Befehl an den Hund	spanisch: Meer		Flüssigkeitsmaß (Abk.)			
arabisches Fürstentum			Initialen von Albers			
Stadt am Leba-See						
ausgerollt						

Aufbau des letzten Rätsels

G A P P E L S A F T
 A P P E L S A F T
 L A U T L O S O
 T A P E T L E G U
 H A L L A D L E R
 A N L A G E B I
 D U E I F O R T
 F E I L E K A T
 I S T E R B B N
 A S T A M E I L E
 F H A M B E R
 A D E L A M T O
 C O L L E T U
 C H E N I E
 X A U L
 K A T E F U
 N U R D E R
 S A A L E